

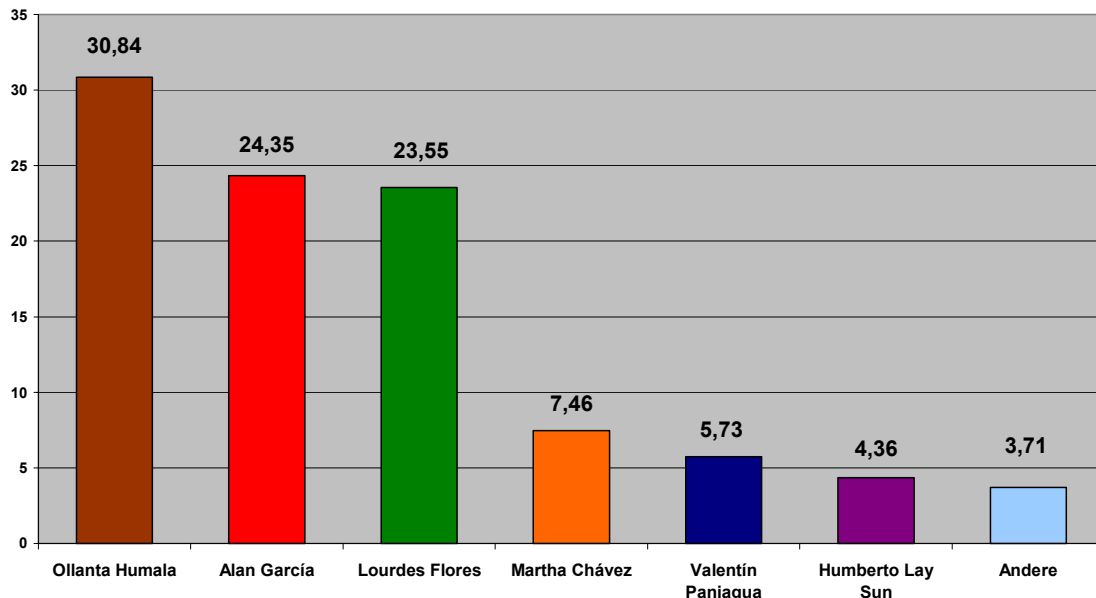
Peru hat gewählt

von **Markus Rosenberger**

Zwei Wochen nach den peruanischen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen vom 9. April sind noch immer nicht alle Stimmen der 16,5 Millionen wahlpflichtigen Peruaner ausgezählt. Trotzdem können zum jetzigen Zeitpunkt einige Ergebnisse festgehalten und bewertet werden:

Die Präsidentschaftswahlen

Wahlergebnis der ONPE zu 95,11 % ausgezählt (gültige Stimmen in %)

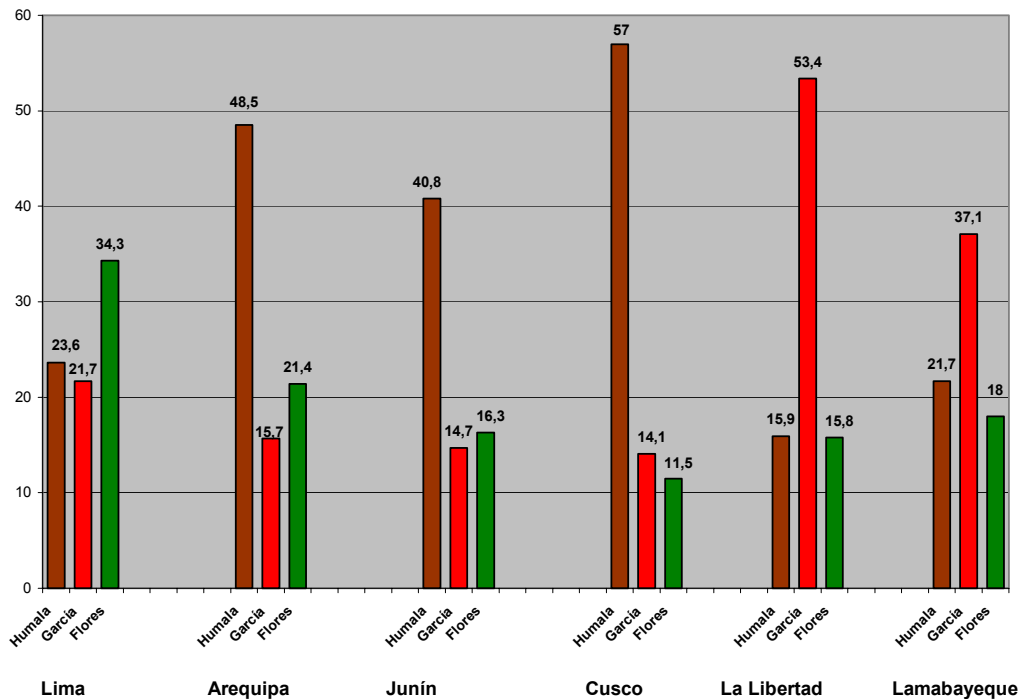


Wahlsieger der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen ist mit knapp 31 Prozent der gültigen Stimmen (ca. 3,6 Mio.) Ollanta Humala Tasso, Oberstleutnant d.R. und ehemaliger Militärattaché in Paris und Seoul. Humala ist Teil der ultranationalistisch-totalitären Humala-Bewegung und genießt die öffentliche Unterstützung des linkspopulistischen venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez.

Gegner Humalas in der entscheidenden zweiten Wahlrunde am 4. Juni 2006 wird aller Voraussicht nach Ex-Präsident Alan García Pérez sein. Er ist Vorsitzender der größten peruanischen Partei, der APRA. Nach Auszählung von 95 Prozent der Stimmen der Präsidentschaftswahl kommt der Sozialist García auf 24,35 Prozent (ca. 2,9 Mio.) der gültigen Stimmen. Damit hat er einen Vorsprung von 0,8 Prozent (95.000 Stimmen) auf die drittplatzierte Christdemokratin Lourdes Flores Nano, die auf 23,55 Prozent kommt (ca. 2,8 Mio. Stimmen).

Auffallend sind die relativ großen regionalen Unterschiede im Wahlverhalten. Während Ollanta Humala in den andinen Gebieten des Landes hervorragende Ergebnisse erzielen konnte, punktete Alan García vor allem in den bevölkerungsreichen nördlichen Küstenregionen. Lourdes Flores dagegen konnte die Hauptstadt Lima, in der ein Drittel der peruanischen Bevölkerung lebt, für sich gewinnen. Zudem stimmte eine große Mehrheit der fast 500.000 im Ausland lebenden wahlpflichtigen Peruaner für die 46-jährige Rechtsanwältin.

Wahlergebnis Regionen in % (ONPE zu 95.12%)



Keiner der drei Kandidaten konnte die Peruaner wirklich überzeugen. Der Sieger der ersten Wahlrunde Humala kommt nicht einmal auf ein Drittel der gültigen Stimmen. García und Flores erreichten jeweils nur knapp ein Viertel der Stimmen. Auch konnte kein Kandidat die Stimmen sowohl der armen als auch der reichen Peruaner auf sich vereinigen – also in allen sozioökonomischen Schichten ausgeglichen punkten.

Der Wahlausgang erinnert verblüffend an die vorherige Wahl, in der García ebenfalls Flores den wichtigen zweiten Platz kurz vor der Zielgeraden streitig machen konnte. Flores gelang es auch diesmal nicht, das ihr von den Gegnern verpasste Image der die Interessen der Unternehmer vertretenden Kandidatin abzulegen. Auch eine im Vergleich zur Wahl im Jahr 2001 völlig veränderte Wahlstrategie bewirkte keine zusätzlichen Stimmen.

Die Stichwahl um das Präsidentenamt

Viele politische Beobachter glauben, dass Alan García als Sieger aus der Stichwahl am 4. Juni hervorgehen wird. Zwar graut vielen Peruanern schon bei der Nennung der Namen Garcia und Humala. Jedoch gehen die Experten davon aus, dass das noch schlechtere Image Humalas ausschlaggebend sein wird – sprich, dass die Peruaner das geringere Übel wählen werden. Während García die Last seiner katastrophalen Regierungsperformance der Jahre 1985 bis 1990 tragen muss, riefen und rufen die autoritären und antidemokratischen Ansichten Humalas bei den meisten Wählern von Lourdes Flores (24%), Valentín Paniagua (6%) und Humberto Lay (4%) und anderer den Prinzipien der Demokratie verpflichteten politischen Gruppen Abscheu und Ablehnung hervor. Vermutlich wird García daher trotz aller Bedenken des bürgerlichen Lagers die Unterstützung desselben erhalten, um den Systemgegner Humala zu verhindern.

Weitere, nicht zu unterschätzende Pluspunkte Garcías sind zum einen die hochprofessionelle Wahlkampfmaschine der APRA. Zum anderen ist die APRA konkurrenzlos gut in allen Teilen des Landes vertreten. Diese flächendeckende Präsenz kann sich wahlentscheidend für García auswirken.

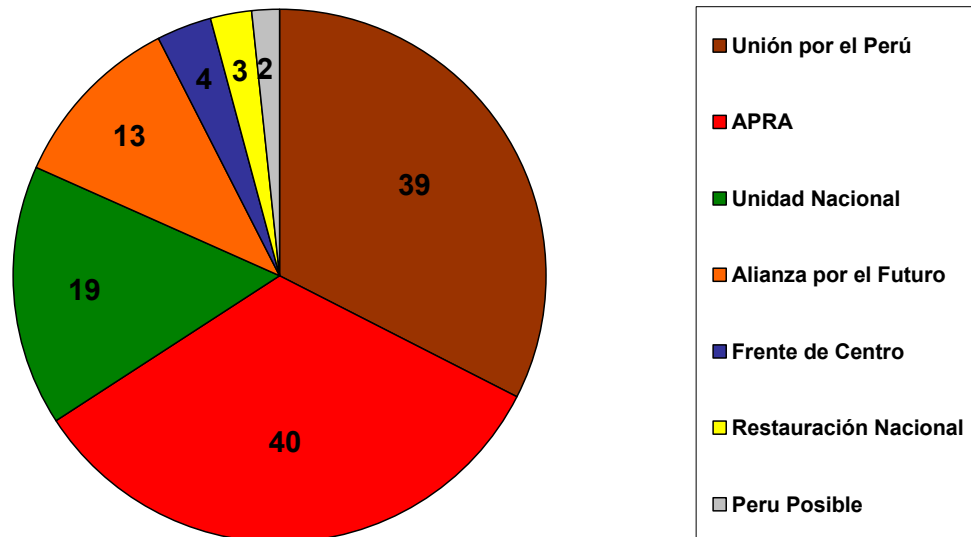
Ein weiterer Punkt spricht für García: Er ist der mit Abstand bessere Rhetoriker und vor allem der gewieftere Darsteller der beiden zur Wahl stehenden Kandidaten. Die Tanzeinlagen während seines Wahlkampfes zum bei der peruanischen Jugend populären Rhythmus des „Reaggaeton“ mögen dem auswärtigen Beobachter lächerlich erscheinen – García kommt immerhin auf 57 Lebensjahre und kann nicht mehr als jugendlich schlank bezeichnet werden. Jedoch ist die Gruppe der 18- bis 29-jährigen mit mehr als 35% der Wahlpflichtigen die größte Wählergruppe im Lande. Und die Ergebnisse zeigen, dass der hüftenschwingende Endfünziger relativ viele Stimmen junger Wähler erhalten hat.

Für Ollanta Humala sprechen allerdings auch einige Aspekte: die Auswahl seines Wahlsymbols beispielsweise. Mit dem Topf, der „Olla“, angemalt in den peruanischen Nationalfarben rot und weiß, konnte er gleich doppelt punkten. Zum einen symbolisiert der bei den Wahlveranstaltungen von Humala in die Höhe gehaltene Topf vor allem für die zum großen Teil bitterarmen Bewohner der Sierra: „Ich werde für euch sorgen. Ich werde euch mit dem Lebensnotwenigen versorgen.“ Zum anderen machte Humala so seinen Namen innerhalb kürzester Zeit bekannt: Olla = Ollanta.

Auch sind erste Stimmen aus dem bürgerlichen Lager zu hören, die wegen der für sie existenzbedrohenden Handlungen und Entscheidungen Garcías Ende der 80er Jahre sich schlicht außerstande sehen, dem Sozialisten die Stimme zu geben. Die Abneigung geht zum Teil so weit, dass man offen zugibt, für Humala stimmen zu wollen. Humala selbst tut seit dem Wahltag alles, um gerade solche Personenkreise anzusprechen. Denn aus dem Wolf wurde innerhalb eines Tages ein Lamm. Wurde vor der Wahl noch offen eine Beschneidung der Pressefreiheit in Erwägung gezogen, so traf sich Humala wenige Tage nach der Wahl mit Vertretern des nationalen Presserates, um deren Bedenken auszuräumen. Auch in anderen Politikfeldern schlägt er plötzlich moderatere Töne an. Sollten vor der Wahl noch möglichst alle Privatisierungen der letzten Dekade neu verhandelt werden, so will er nun „nur noch“ die chilenischen Investitionen in peruanische Häfen überprüfen.

Die Parlamentswahlen

Sitzverteilung im Parlament (ONPE zu 59% - Caretas)



Die Parlamentswahl wird vermutlich zum großen Erfolg sowohl der APRA als auch der Unión por el Perú, der Partei Humalas. Vor der Wahl war beiden politischen Gruppierungen kein so gutes Ergebnis zugetraut worden. Beide haben nach der Auszählung von fast 60 Prozent der Stimmen jeweils ein Drittel der zu vergebenen Sitze des Einkammer-Parlaments gewonnen.

Großer Verlierer der Kongresswahl ist die Mitte-Rechts-Wahlallianz Unidad Nacional. Meinungsumfragen kurz vor der Wahl sahen die Unidad Nacional gleichauf mit APRA und UPP. Jetzt hat man nicht einmal die Hälfte der Sitze der beiden Konkurrenzfraktionen. Das schwächt nicht nur die Position im künftigen Kongress. Auch eine kurz nach der Wahl offen angedachte Koalition APRA-Unidad Nacional wird so immer unwahrscheinlicher. Sollte García Präsident werden, so kann er sich wechselnde Mehrheiten im Parlament suchen.

Für einen zukünftigen Präsidenten Humala sieht es bei der zu erwartenden Konstellation im Parlament etwas schwieriger aus. Zumindest vor der Wahl waren alle nun im Kongress vertretenen politischen Gruppierungen ausgewiesene Humala-Gegner. Unidad Nacional, Frente de Centro, Restauración Nacional und Perú Posible dürften diese Position beibehalten. Die APRA hat sich in der Geschichte Perus da schon als wesentlich „wandlungsfähiger“ erwiesen. So gab es Mitte des 20. Jahrhunderts einen Pakt mit derjenigen politischen Gruppierung, von der die APRA in den Jahren zuvor erbittert verfolgt wurde. Jedoch ist ein „Umkippen“ der APRA ein eher unwahrscheinliches Szenarium. Pragmatismus pur ist dagegen von den Fujimoristas der Alianza por el Futuro (AF) zu erwarten. Trotz aller Gegensätze könnte Humala bei entsprechenden Zugeständnissen die AF-Fraktion für sich gewinnen.

Die Anhänger des flüchtigen Ex-Präsidenten Alberto Fujimori (=AF) feiern ihr Ergebnis als einen Erfolg. Sie werden viertgrößte Fraktion des zukünftigen Kongresses und werden damit einige Gelegenheiten haben, die ersehnte Rückkehr ihres Führers Alberto Fujimori spätestens für die Wahlen im Jahr 2011 vorzubereiten.

Die derzeitige Regierungspartei Perú Posible ist gerade noch einmal um die Höchststrafe der Nichtberücksichtigung, des Nichteinzuges, herum gekommen. Immerhin zwei Plätze im 120-köpfigen Kongress konnten ergattert werden. Damit blieb das befürchtete „Worst-Case-Szenarium“ aus. Perú Posible hat mit diesem bescheidenen Ergebnis – auf einen Präsidentschaftskandidaten konnte man sich nicht einigen – die Quittung für die defizitäre und unprofessionelle Arbeit im derzeitigen Kongress erhalten.

Die Wahlverlierer

Erste Anzeichen deuten darauf hin, dass der Wahlallianz Unidad Nacional schwere Wochen bevorstehen. In Kürze wird Limas Bürgermeister Luis Castañeda Lossio mitteilen, ob die von ihm geführte Partei Solidaridad Nacional wie bisher als Teil der Unidad Nacional oder alleine seine geplante Wiederwahl zum Limeñer Bürgermeister Ende 2006 unterstützen wird. Ein Ausscheren könnte das Ende des fünfjährigen Bestehens der Allianz bedeuten.

Das Nichterreichen ihres Wahlziels, den Einzug in die Stichwahl, wird auch an der Spitzenkandidatin Lourdes Flores nicht spurlos vorüber gegangen sein. Ihre Stellung als Leitfigur der Unidad Nacional und des Partido Popular Cristiano (PPC) dürfte zwar relativ unumstritten sein. Jedoch ist der dynamischen und vielseitigen Politikerin zuzutrauen, dass sie nach dem erneuten Scheitern neue Herausforderungen – ggf. auch außerhalb der Politik - suchen wird. Viel wird davon abhängen, ob eine mögliche García-Regierung an einer Beteiligung der Christdemokratin interessiert ist.

Die Kandidaten der politischen Linken - wie zum Beispiel Javier Diez Canseco oder Susana Villarán - haben kläglich versagt. Trotz hoher medialer Aufmerksamkeit kamen ihre Botschaften bei den Peruanern nicht an. Der Kandidat der Mitte-Links-Allianz Frente de Centro, Übergangspräsident Valentín Paniagua, erreichte nicht einmal sechs Prozent der gültigen Stimmen; ein sehr schlechtes Ergebnis für den Mann, der immerhin einen reibungslosen Übergang vom autoritären Regime Fujimoris zur jetzigen Regierung Toledos zuwege brachte.

Verloren haben bei dieser Wahl jedoch nicht nur die erwähnten Politiker. Viele Menschen in Peru bangen nun um geplante und zukünftige dringend benötigte private Investitionen – sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland. Beide jetzt zur Wahl stehenden Optionen sind jedoch diesbezüglich wenig Vertrauen erweckend. Sollte Humala gewinnen, so müssten die Peruaner jedoch um weit mehr bangen: um die Pressefreiheit, die freie Marktwirtschaft, die Demokratie ...